

Laudatio für Dr. Hans Hopf

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,
lieber Herr Dr. Hopf,

die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ist keine isolierte Aufgabe des Gesundheitswesens. Sie muss gesamtgesellschaftlich verantwortet werden. Eine besondere Verantwortung tragen dabei – neben den Eltern oder anderen Familienangehörigen – insbesondere die Akteure der Kleinkindbetreuung und des Bildungswesen, also die Tagesmütter und -väter, Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrerinnen und Lehrer. Sie schaffen ein Umfeld und gestalten persönliche Beziehungen, die die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder maßgeblich mitprägen. Die Interaktion mit Erwachsenen und Kindern kann Sicherheit und Unsicherheit erzeugen. Sie schafft in jedem Fall immer wieder Konflikte, die auf die eine oder andere Weise gelöst werden können. Sie sorgt für Erlebnisse und Erfahrungen, die den Selbstwert der Kinder maßgeblich mitbeeinflussen. Kurz: Sie können auch mit Blick auf die Erhaltung der psychischen Gesundheit Ressourcen darstellen, aber zugleich auch Risiken für die psychische Gesundheit sein. Zugleich sind sie damit ein Umfeld, das die Heilung von psychischen Erkrankungen erleichtern oder erschweren kann.

Das berufliche Wirken von Dr. Hopf ist dadurch gekennzeichnet, unter Nutzung der verschiedensten Medien auf diese Zusammenhänge hinzuweisen. Konkret hat er beispielsweise auf den Umgang mit der Bewegungsunruhe von Jungen und die Diagnose ADHS hingewiesen und mögliche Lösungen aufgezeigt.

Ich steige in meiner Würdigung der Leistungen von Dr. Hopf auch deshalb mit dem Thema der institutionellen Erziehung ein, weil es biografisch den Beginn der Berufslaufbahn von Dr. Hopf markiert. In seinem ersten Beruf ist Herr Dr. Hopf Grund- und Hauptschullehrer und war noch viele Jahre nach Abschluss seiner Ausbildung zum Kinderanalytiker Mitte der 1970er Jahre mit einem halben Lehrauftrag tätig.

Und auch darüber hinaus sollte ihn die Institution „Schule“ in seinem weiteren beruflichen Wirken nicht mehr loslassen. So war er in späteren Jahren als Gruppenleiter in Balintgruppen für Lehrer tätig und als Ausbilder von Beratungslehrern. Im Auftrag von Schulbehörden hielt er Vorträge in Kindergärten, Schulen und Bildungszentren und er war geschätzter Experte mit eigenen Beiträgen und als Interviewpartner im Radio zu schulpsychologischen Fragestellungen.

Dieses Themenfeld ist eine Besonderheit im Tätigkeitsprofil von Dr. Hopf. Sein Markenkern ist aber sicherlich seine Tätigkeit als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, als Praktiker in der Versorgung, als Wissenschaftler mit Beiträgen zur analytischen Kinder- und Jugendpsychotherapie, als Gutachter mit seinem Engagement zur Sicherung der Qualität von Psychotherapie und als Lehrer in der Ausbildung des psychotherapeutischen Nachwuchses. Dr. Hans Hopf hat sich durch seine zahlreichen und vielfältigen Leistungen auf besondere Weise um die Psychotherapeutenschaft verdient gemacht.

Als Psychotherapeut arbeitete Dr. Hopf in den verschiedenen Versorgungssettings. Neben der ambulanten Tätigkeit in seiner eigenen psychotherapeutischen Praxis möchte ich hier vor allem seine stationäre therapeutische Arbeit im Therapiezentrum „Osterhof“ hervorheben. Von

1996 bis 2003 war er therapeutischer Leiter dieser psychotherapeutischen Eltern-Kind-Einrichtung.

Neben der praktischen psychotherapeutischen Arbeit ist seine gesamte berufliche Tätigkeit zudem durch eine rege und vielfältige Publikationstätigkeit gekennzeichnet. Er ist Autor von ca. 100 Zeitschriften- und Buchbeiträgen sowie Monografien. Darin bearbeitet er eine Vielzahl unterschiedlicher Störungsbilder und beschreibt ihre Diagnostik und psychoanalytische Behandlung. Zentrale Themen sind ADHS, Aggression und Angststörungen. Dabei ist Dr. Hopf Brückenbauer zwischen Tradition und Moderne und zwischen den Paradigmen der Kinderanalyse und den Anforderungen aus der Versorgung psychisch kranker Kinder und Jugendlicher.

In seinem Buch Angststörungen bei Kindern und Jugendlichen schreibt er zur Diagnostik:

„Die Kinderanalyse und die analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie entwickeln sich – notwendigerweise – in Richtung eines störungsspezifischen Vorgehens. Hierauf weisen viele Veränderungen der vergangenen Jahre hin. Die spezifische Neurosenlehre ist stärker in den Mittelpunkt getreten, Leitlinien zur Behandlung entstehen, Rahmenbedingungen und Fragen zur Indikation werden sorgfältig diskutiert, empirische Forschung wurde eingeleitet und unterstützt. All dies hat mich nach gründlicher Überlegung zu der Entscheidung gebracht, die ICD-10-Kodierung in das Buch aufzunehmen; und nicht nur deshalb, weil ich Psychotherapiegutachter bin. Von der sorgfältigen deskriptiven Diagnostik der ICD-10 können Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker nur profitieren.“¹

¹ Hopf, H. (2009). Angststörungen bei Kindern und Jugendlichen. Diagnose, Indikation, Behandlung. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel.

An gleicher Stelle warnt er aber auch:

„Die Problematik der ICD-10 ist jedoch bei der Diskussion um ADHS noch einmal augenfällig geworden. Wenn eine Symptomatik gründlich beschrieben wird, jedoch nichts über deren Ursachen bekannt wird, kann es leicht zu Fehldiagnosen kommen.“

Die aktuelle Diskussion um das mit dem DSM-V eingeführte neue Krankheitsbild der Affektiven Dysregulation (Disruptive Mood Dysregulation Disorder), bei der Temperamentsausbrüche von Kindern zu einer psychischen Diagnose gemacht wurden, zeigt die aktuelle Relevanz dieser Bewertung von Dr. Hopf.

Als besondere Station seines akademischen Werdeganges möchte ich an dieser Stelle das von ihm absolvierte Aufbaustudium an der Universität Ulm in den Fächern Medizinische Psychologie, Physiologie und Psychiatrie hervorheben, das 1990 in einer Dissertation über Träume von Kindern und Jugendlichen mündete. Das Thema Kinderträume und ihr Stellenwert in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie wurde durch Dr. Hopf maßgeblich mitbeeinflusst. Bis dahin spielten Kinderträume in der Psychotherapie nur eine geringe Rolle, weil jüngere Kinder seltener über Träume berichten. Mit seiner empirischen Arbeit konnte Dr. Hopf zeigen, dass Träume sowohl bei der Erstellung einer Diagnose als auch beim Einstieg in eine tiefere Bearbeitung von Konflikten hilfreich sein können.

Zum Thema Kinderträume gibt es inzwischen zahlreiche Fachpublikationen und auch Sachbücher von ihm. Daneben hat Dr. Hopf aber auch öffentlich den Beweis dafür geliefert, dass er seine Ergebnisse ebenfalls gegenüber den Patienten auf anschauliche Weise erläutern kann. So

war er zum Thema Kinderträume Studiogast in der Kindersendung DISNEYCLUB in der ARD. Daneben hat er – wie bereits erwähnt – in zahlreichen Radiobeiträgen gezeigt, wie es gelingen kann, komplexe psychotherapeutische Sachverhalte für die Öffentlichkeit verständlich aufzubereiten. Hervorheben möchte ich hier insbesondere die Beiträge in der Reihe NOTIZEN AUS DER PÄDAGOGISCHEN PROVINZ des Südwestfunks und der Reihe SCHULE UND ELTERNHAUS des Hessischen Rundfunks.

Neben seiner Tätigkeit als Behandler und Wissenschaftler engagiert sich Dr. Hopf seit Jahrzehnten in der Ausbildung des psychotherapeutischen Nachwuchses. Er war 1979 Gründungsmitglied im Psychoanalytischen Lehr- und Forschungsinstitut „Stuttgarter Gruppe“ und ab 1982 Dozent und Kontrollanalytiker sowie bis 1994 dort Mitglied im Ausbildungsausschuss. Die Schwerpunkte seiner Lehrtätigkeit lagen, z. B. in den Themen Dissozialität, Neurosenlehre, Traum sowie Seminaren zu Technik und Kasuistik. Über die Tätigkeiten in Ausbildungsinstituten hinaus trägt er mit Lehrbüchern, Lehrbuchbeiträgen und seinen zahlreichen Vortragsaktivitäten wesentlich zur Aus- und Fortbildung der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten bei.

Mit dem Diotima-Ehrenpreis der deutschen Psychotherapeuten-schaft zeichnen wir heute das Lebenswerk von Dr. Hans Hopf für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie in Deutschland aus. Zur Verleihung des Preises möchte ich Sie, lieber Herr Hopf, nun zu mir auf die Bühne bitten.